

Bahnärztliche

Tüchtigkeit
Reellität
Ökonomie
Garantie

Freie
Untersuchung.

Established 1888

BAILEY The Dentist
Dr. Bailey, Pres. Dr. Shipman, M.D.
700 City National Bldg.,
16th and Harney Streets,
Omaha.

HELEN MACKIN

Studio: 19 Arlington Block,
1511 1/2 Dodge Str.

Tel. Douglas 9528

Erteilt Piano - Unter-
richtet auch im Deut-
schen während der
Sommermonate.

William Sternberg
Deutscher Advokat

Zimmer 950 - 954, Omaha National
Bank-Gebäude.

Tel. Douglas 962 Omaha, Neb.

Dr. L. C. Weick
Deutscher Arzt

Spezialist in Augen, Ohren, Hals- und
Gesichtskrankheiten.

Office: 639 West-Sixth-Straße, Omaha.
Wohnung: 5110 Anderson Blvd.,
in Westwood neben Stenhaus.

"A A"

Transportiert Alles

Douglas 9513, 1609 Leavenworth Str.

Wohrmöbel aufzufri-
schen. Zunächst bereitet man sich
eine Lauge von gutem Seifenpulver
und Borax. Man schneidet man die
Möbelstücke mittels einer feinen
Säge ab, spült nachdem mit klarem
Wasser nach. Sollte die von der
Sonne entzündete Bohne noch
nicht ganz verschwunden sein, so
bleicht man die Möbel mit Wasser-
stoffsuperoxyd. Schon ältere Möbel
freicht man am besten gleich mit ei-
nem Anstrich von Holzschutzlack
auf.

Bereitigung von Seife. Man
kauft eine kleine Lauge und öffnet sie
mit einem Messer aufschneidend
recht vorsichtig, wenn keine Kinder in
Nähe sind. Ein Spritzer der Lauge
lässt ein Kind blind machen. Für
Seife von reinem Fett gebraucht man:
3 Quart kaltes Wasser, worin man
die Lauge auflöst (10 Cent Seife),
wobei man mit einem Holzstock öfter
umrührt. Ist die Lauge völlig auf-
gelöst, läßt man das Wasser noch
etwas 5 Minuten stehen. Man schüttet
2 1/2 Quart reines Fett, und wenn es
gut lauwarm ist, gießt man es zum
Langsamkochen. Man rührt die Seife
etwas 8 Minuten mit einem Stock,
dann läßt man sie ruhig stehen, bis
sie fest geworden ist, worauf man sie
in Stücke schneidet. Am besten ist es,
sich eines Holzwebers oder eines Holz-
zählers zu bedienen und die Seife in
einem solchen anzuhängen und stehen
zu lassen. Auf keinen Fall nehme
man Wassergras, da die Lauge diese
ganz zerstört.

**„Daher. Aber das Glättet mit
dem Preise wird ja garnicht von der
Lampe, die Du mir kaufst, herunter-
gehen.“**

„Ja, Müllers haben feste Preise.“

— Betrachtung. Studiosus
Pump: „Drei Dinge sind's, denen
noch die Hoffnung dieser Welt ge-
hört: Die Quadratur des Kreises,
das Perpetuum mobile und meine
Sinngänge.“

— Immer schönere Mutter:
„Junge, Du hast ja fürchtbar schmut-
zige Hände!“

„s ist möglich, ich bin mit ins Ge-
schäft gefahren.“

**— Senfibel. Stubenmäd-
chen (die mit der Tochter des Hau-
ses in deren Wäschekammer herum-
kramt):** Ach, da riecht aber schon
nach Liebesbriefen.“

— Kaiserbesuche. Lehrer:
Müller, Ihre Arbeit fängt schon ohne
Schlußpunkt an!

**— Das Schredlichste. Dorf-
kober:** An Jörn hob' i' auf den
Hinterhuber, an Jörn - grad' ras-
ten kunn' i' den Lampa!

**— E. H. Bankier Goldstein (von
einer Kunstaktion kommend):** „Sa-
rah, ich hab' eben gekauft für unsern
Salon einen prachtvollen Kupfer-
Salon.“

Sarah: Was? Bist Du me-
sching geworden? Einen Kupfer-
salon? Ja, sag' Dir: Unedles kommt
nicht in unsern Salon!“

— Der Sonntagsjäger.
Sonntagssjäger (zum Treiber, den er
angehoben hat): Wie heißen Sie
 denn?

Treiber: Ja, heiße Bod.
Sonntagssjäger: Doch ich doch im-
mer nur Bode heißen muß!

**— Der Mann hat ganze achtundd-
rig Weizen aufgebracht. Und Ber-
mont ist ein durch und durch ame-
rikanischer Staat, in dem es so gut
wie keine Typen gibt.**

Die britische Admiralität.

Ueber die Umgestaltung der bri-
tischen Admiralität schreibt ein Kor-
respondent aus London um die
Mitte des Monats Mai:

Bald nach der Seeeschlacht bei
Jütland wurde der Oberbefehlshä-
ber der englischen Hochseeflotte, Ad-
miral Jellicoe, nach London zurück-
gerufen und zum ersten Seelord ge-
macht, mit dem Auftrage, die Admi-
ralität neu zu gestalten und die
einigen Reformen auszuführen,
welche die Kampffähigkeit der
Kriegsflotte erhöhen können. Gleich-
zeitig seinen Amtsinstituten sträubte
sich Admiral Jellicoe gegen die Um-
masse von Schreibereien, die ihm zu-
gemutet wurden. Jetzt hat er eine
durchgreifende Neugestaltung der
obersten Flottenbehörde durchge-
führt, und der letzte der früheren See-
lords, Admiral Duff, ist verlegt
worden. Angesichts der großen
Verluste, welche die deutschen Land-
boote der englischen Handelsmarine
zugefügt haben, vernimmt man hier
mit Befriedigung, daß Admiral
Jellicoe zur Bekämpfung der Un-
terschiede eine neue Abteilung unter
Admiral Duff eingerichtet hat,
die bereits mit solchen Erfolg ar-
beitet, daß die Verletzung einer
weit größeren Zahl deutscher Land-
boote als je zuvor seit Anfang des
Krieges gemeldet werden konnte.
Wie das getan wird, kann natür-
lich nicht gesagt werden.

Eine weitere Reform ist die, daß
der erste Seelord zum Oberbefehl-
shaber wird, mit Admiral Duff als
Stellvertreter, so daß, wie es im
Kriegsfall sein dürfte, die Um-
gestaltung der Flotte in der Hand
von Admirals Jellicoe, Oliver und
Duff geschehen kann. Die Flotte
vorstellen und die Denkarbeit für
das Seewesen verrichten. Mit rein
geschäftlichen Angelegenheiten, die
etwas zentralisierend wie ermittelnd
sind, brauchen sich die Seelords in
Zukunft nicht mehr abzugeben.

Diese geschäftliche Seite — und
dies ist wohl die bedeutendste und
wichtigste Neuerung in der Umge-
staltung der Admiralität — wird
in Zukunft gänzlich von einem Kon-
trollieur besorgt, der in erster Linie
Geschäftsmann sein muß und im
Flottenwesen keine Erfahrung zu be-
sitzen braucht, auch wenn er der
Form wegen den Admiralsstitel er-
hält. Eine solche Persönlichkeit hat
man nun in Sir Eric Geddes ge-
funden, der als Generalkommandeur
der Verkehrswege in Frankreich dem
britischen Oberbefehlshaber Sir
Douglas Haig außerordentlich wertvolle
Dienste geleistet hat. Geddes besitzt
ein erstklassiges Organisations-talent
und die Gabe, seine Untergebenen
zu den größten Anstrengungen an-
zuspornen. Als Winston Churchill
das Seewesen im Parlament als er-
ster Lord der Admiralität vertrat,
schätzte er die Stelle eines Kontroll-
leiters ab und verteilte dessen Ge-
schäfte unter die übrigen Abteilun-
gen. Jetzt, wo sie infolge des Welt-
krieges unvorhergesehenen Umfang
angenommen haben und obendrein
der größere Teil der Handelsflotte
von der Admiralität übernommen
worden ist, sind die Obliegenheiten
eines geschäftsmännigen Kontrol-
leiters wichtiger als je zuvor.

Seine englische Frau.

Roman von Rudolph Strauß.

(8. Fortsetzung.)

Er nahm den Hut und begleitete
seinen Gast durch die allertümlichen
Gassen und Plätze von Oxford zur
Park. Ueberall ragten eisenspon-
nen die Zinnen und Türme und Kos-
tentruppen der College, von denen
jedes mit seinen Höfen, Pflügen und
Spielgründen eine kleine Stadt für
sich bildete.

„Das ist doch nun eine Unbesitz-
tät!“ sagte er. „Bei uns wird gehet,
wer etwa seinen Doktor summa cum
laude macht. Darum kümmert sich
hier kein Mensch. Die acht Bur-
schen, die du vorige Woche in London
das Wetterdum gegen Cambridge ge-
winnen sahst — das ist hier unter
ganzem Stolz. Das sind Halbgelehr-
ten auf Lebenszeit. Es ist kein Ernst
hier... ewige Spielerei... Jurid-
gelehrtheit... der Sport macht die
Leute unmodern und unpraktisch. Es
wird sich noch einmal manches an ih-
nen und ihrer Selbstgerechtigkeit räu-
hen. Wenn ich's ihnen sage, lächen
sie mich aus... Na, ich danke dir
für deinen Besuch... Auf Wieder-
sehen in Frankfurt! Wo bleibst du
 denn jetzt? Über Oxford? ... In Kon-
stantinopel... Aber Menschenkind, da ist's
ja zum Ausweichen... da ist ja
keine Seele... me... hör mal...
das ist eine Katastrophe! Ich bin froh,
daß ich zu Bekannten auf Land gehen
kann.“

„Ich hab' aber keine Einladung!“
versetzte Helmut Merker in einer un-
willkürlichen Entschuldig. Er beugte
sich aus dem Fenster des Eisenbahn-
wagens, reichte dem Weiter die Hand
zum Abschied und der Zug setzte sich
in Bewegung.

Drängen vor den Fenstern des
Wagens war das alte, sich überall
gleichbleibende Bild — die weiten
Wiesenflächen, die wehenden Himmel
und Wind, das Stillsitzen mit seinen
winzigen, wie auf eine Schnur ge-
reichten Bodentischchen, die Hühner
inmitten von Schladengärten, die
paradiesischen Hügel das Ludwigsloch
des Vordes — Helmut Merker sah das
alles mit leeren Augen. Jetzt erst,
Anfrieren mit dieser Fahrt nach
England, auf die er sich so getreut
hatte, und die nun ohne rechten Sinn
und Verstand verlief. Richtig war
sein ursprünglicher Reiseplan un-
geworden. Wohl hatte er von London
aus ein paar Schwärzgebirge besuch-
tigt, Kathedralen und Höfen des
Mittelalters — aber es war ihm
ganz gleich gewesen, wo und wann
sich Heinrich der Achte mit Anna
Bullen getroffen, und welche Leute
die Nacht vor ihrer Hinrichtung in
diesem oder jenem Turm gefessen —
es zog ihn immer wieder an die
Trennung zurück. Er lebte an seinem
Fotel in Charing Cross. Er hatte
viel. Alle Welt hatte ihm ja über-
einstimmend berichtet, die englische
Festung sei zuerschaffen. Die Briefe war-
ten pünktlich überallhin an eine an-
gehende Kasse nachgedruckt. Aber
ihn schien es doch sicherer, hier an
Ort und Stelle das versprochene Er-
gebnisse von Gith Widding zu er-
warten.

Seine Umgebung wuchs. Sein Herz
tat ihm förmlich weh, als er wieder
in London vor der Schranke des Vo-
kerlons in seinem Hotel stand und
der Welt innen troeten sagte: „Nichts
da, Herr!“ Eine tiefe Traurigkeit
kam über ihn. Das war nun schon
eine Woche her, seit er und Gith
am Tage der Regatta getrennt. Er
sagte sich bitter: Nun ja — die hat
ich vergeblich. Die ist doch solch ein
Platzfrosch! Nur auf ihre Vergnügen
respiziert. Sie braucht Leute, die ihr
beistehen, die Zeit totzuschlagen. Wer
da ist, ist ihr recht. Aber nicht da ist
auch gut...“

Und doch konnte er sich nicht von
sein Hoffnung und nicht von London
trennen. Es brachte ihm sein briti-
scher Kavalier ein angenehmes Ge-
winnt als er gedacht. Er lernte
wirklich das feinere Meer an der
Themse kennen. Er durchstreifte in
seiner siebenben Unruhe noch allen
Richtungen die größte Stadt, die die
Erde je gekannt. Er sah in Picca-
dilly die atemberaubend glitzernden
Kongressen der oberen Zehntausend
in gefärbter Ruhe auf dem Weg zu
ihren Klubbpalästen und sah in White-
chapel Hunger, Laster und alle Not
der Erde aus ungezählten Zügen
glimmen. Er sah im Hyde Park die
Dierzeuge und Automobile, die
Schwärme von berittenen Gentlemen
und Ladies und in der City auf den
Börsen zum Fluß hinaus in geru-
mlige Kaffeehäuser gefüllte Gesell-
schaften, die kaum mehr etwas Mensch-
liches an sich hatten. Er sah die Spe-
zialschwestern der Heilarmee mit
hellenhaugen und Puppenflügeln ge-
setzten aus der Desfilé zum Beifall
schreiten und sah die eleganten, jun-
gen Luftgetreuten mit weißer Krone,
das Banner der Frauenerrechte in der
Hand, im Gewühl an den Straßen-
ecken stehen oder, auf dem schmalen
Boden liegend, mit Kreide ihr
„votus for women“ auf die Pflaster-
steine schreiben, er sah die Anarchisten
mit blutroten Fahnen unter freiem
Himmel zu Nord und Strandreden
versammelt und Schupste, die ih-
nen die Hände auf den Rücken ge-
legt, gähnend zuhörten. Er erkannte,
daß es nichts gab, was man in die-
ser Stadt der siebenhundert Millionen
nicht finden konnte — außer die-
selben einen unheillichen Menschen-
und drang man durch den tosenden,
menschenumwimmelten bleichen Nebel
des Inneren gen Osten, hinunter ans
Wasser, so roaten da die Wabungen
der Schiffsmasten, dehnten sich die
Vedts, trügten die Kranten in den
Speicherzellen, würrte es wie in Amei-
senhaufen, war ein Hauch des Meeres,
der Weite — ein Können, daß das
eigentliche Großbritanien über See
lag und dieser Weltkasten und diese
zwei Inseln des Vereinigten König-
reichs nur seine Vorposten bildeten.

„Noch immer keine Briefe für
mich?“

„Nein, Sir!“

Helmut Merker starrte mit dem
Froh und ging, wie er es jeden Tag
gehnat tat, die große Sammelstraße,
den Strand, entlang. Die Zeichen
der nahenden Osterfeiertage mehrten
sich schon: Ueberall waren Anschläge
mit Anzeigen von Sonderzügen.
Ganz London, schien ihm, rüstete sich
zum Aufbruch. Nur ihn hatte man
vergessen. Am nächsten Vormittag
— es war bereits der Gründonner-
stag, trieb ihn die Ungeduld in die
City in Old Broadstreet, bis vor das
Kontor von Bildung und Kompositio-
n. Er hatte nicht die Absicht, wieder
einzutreten. Der alte Herr hatte ihn
damals nicht gerade ermunternd em-
pfangen. Er wollte bloß sehen. Auf-
fing einen merkwürdigen Zufall
warten. Aber zu seinem Schrecken
war auch da überall schon großer
Akkord. Flücht aus der Stadt. Die
Buchhalter schlossen ihre Kassenschrän-
ke, die Heßler ihre Bureaus, die Zü-
rgüter die Haustore. Die eigenen
Wohlfäden kassierten herunter. Er
brechte sich um und wanderte hinaus
nach Westen, nach Belgravia, wo die
normale Welt wohnte. Er fand den
Großenerplatz. Er fand auch in
der Nähe das Widdingsche Haus. Alle
Fenster waren dicht verhängt. Es
bestand sich offenbar keine Menschen-
keise daran. Enttäuscht machte er
auch da kehrt. Er war so unmutig
und, eigentlich ohne Grund, nieder-
geschlagen, daß ihm, als er in der
Abenddämmerung sein Stübchen be-
trat, schon der Gedanke kam: Am
Ende reife ich einfach von England
ab. Über wohin mit dem schönen
Urlaub? Nach Frankreich dürfte er
als Offizier nicht. Wohl Belgien
und Holland — das war doch jam-
merhafte! Ueberhaupt — es war
doch lächerlich, sich so in die Pflicht
schlagen zu lassen... Machen sich
also die Widdings nicht weiter um ihn
kümmern und er sich nicht um sie.
Blich stehen. Ein freudiger Schreden
durchzuckte ihn. Sein Auge fiel im
Zweifelhaft auf etwas Weißes auf dem
Tisch. Es war ein Brief. Seine
Adresse in großer feiner englischer
Damenhandschrift. Er rief den Um-
schlag auf und las:

„Lieber Weiter!
Borgherlin bin ich aus Schottland
zurückgekommen. Ich hatte da eine
gute Zeit. Wir fanden guten Sport
und ich habe so viel gefischt. Mein
größter Fisch wog sechs Pfund. Aber
andere fingen viel besser. Das Wei-
ter war nicht gut. Es hat oft gere-
net. So war das Wasser kalt und
wir hatten viel darin zu helfen und
das war nicht angenehm.“

„Wir sind jetzt alle, ich und die
Eltern und die Geschwister, hier im
Bangalow bei Banchur, bei meis-
nem Bruder. Ich habe Ma erzählt.
Sie würde so froh, wenn sie mit ih-
nen.“

Das war durchgestrichen und es
ging weiter:

... mit Dir zusammen sein könn-
te. Da auch, auch mein Bruder
Diede, den der Bangalow gebiet.
Er und seine Frau lassen Dich
bleiben, ob Du nicht jetzt, nach dem
Freitag, über das lange Wochen-
ende zu ihnen hinauskommen willst.
Man kann in diesen Feiertagen
wenig Sport haben. Aber Banchur ist
ein herrlicher Ort. Wir hoffen, daß
das Wetter gut werden mag. Und
wir hoffen, daß Du kommst.
Yours truly
Gith Widding.“

Auf dem Rasen, das im Osten
das weite Hofenboden von Ports-
mouth einräumte, schlenderte Helmut
Merker am Sonnenabmorgen in ei-
nem wilden Hirt von Ungegend auf
und ab. Der ihm lag die große,
silberglänzende Wasserfläche von
Spithway. Dahinter ein langgestreck-
ter dunkler Hügel. Die Rüste der
Insel Bight. Er konnte sie deutlich
mit bloßem Auge erkennen und mußte
doch hier unruhig ein paar Stunden
warten. Er hatte übersehen, daß sich
an diesen Feiertage alle englischen
Fährpläne änderten.

Er sagte sich im Auf- und Abge-
hen: Ist das vielleicht ein Zeichen?

Soll ich noch umkehren? Das ist
verruht. Sie hat mich doch einge-
laden. Sie hat an mich gedacht.
Aber wie? Ja, wer mir das sagen
könnte! Wer mir überhaupt raten
könnte! Das Leben ist nicht so leicht,
als man glaubt. Wieder rief er seine
Uhr heraus und zählte erbittert die
Minuten... Gräßlich, wie schreden-
gleich die dahinjähren. Da hörte er
hinter sich eine Stimme: „Helmut...
Donnerwetter ja...“

Ein kräftiger Schlag auf die Schul-
ter traf ihn. Hinter ihm stand, als
er sich umdrehte, ein junger Offizier
der deutschen Handelsmarine — lu-
stige blaue Seemannsbräute in dem
lastenbraun gebräunten Gesicht,
das trotz seiner kaum fünfundsanzig
Jahre schon ein kurzgeschnittener,
krausblonder Vollbart umrahmte, auf
der Wange die getrunkenen Anker und
Schlüssel, das Wappen des Nordber-
gischen Bloß.

„Acht!“ Der Leutnant erkannte
seinen jüngeren Bruder und schüttelte
ihm überfroßt die Hand. „Reichen
— wo kommst denn du auf einmal
her?“

„Ich!“ Der junge Seemann lachte.
„Na — aus New York. Wir mis-
sen in Southampton einen Tag lie-
gen. Kleiner Maschinenbesitzer. Da
bin ich eben auf einen Sprung her-
bei, um mir mal die Wullerins da
draußen anzusehen!“

„Es rauchte noch und fern auf der
Reede von Portsmouth. Schwere, dü-
sterrötliche, schwimmende Fehlungen
lagen träge im Wasser, strecken schwei-
gend ihre langen Gesäßrohre aus
den Ruppen der Kontertrinne. Kurt
Merker, der Kaiserliche Leutnant zur
See der Reserve, prüfte zusehend,
sachkundig diese Dreoboughs und
Zwincinlöse und fuhr fort: „In Bremen
muß ich dich wieder!“

„Schicken einen Dampfserbiter nach
Australien, um unsere Baumwoll-
stapel aus Melbourne und Sidney abzu-
holen. Alle Wäpge schon gebracht. Es
kann sein, daß ich dort abgeblüht werde
und gleich wieder zur Rückreise über
Japan und durch die States nach New
York gehe. Zum Frühlingsschiff.
Dort wird jetzt alles hingekracht, was
schwimmen kann. Siebzehntausend
Pantles warten bei uns drüben auf
die Lebensfahrt!“

„Da kommst du so rund um die
Welt!“ meinte der Leutnant, und
der Seemann erwiderte lächlich, den
Blick auf den Bangaren draußen: „Na
ja... Ich war's schon zweimal!“

Für ihn war trotz seiner jungen
Jahre der Begriff des Erdkreises sehr
zusammengedrumpft. Er fühlte sich
hier in der See und dem Hafen-
geruch von Lang und Teer dem Hafens-
überlegen. Er lachte.

„Na — was machst du denn so in
England, du kleine Landratte?...
Gefäll's dir? Das glaub' ich!...
Aber laß dir nur nicht so sehr von
den Engländern imponieren! Sei
ja kein deutscher Michel! Wir sind
auch nicht von Papp! Wir haben
ihnen schon eine hübsche Nase abge-
gen! Mehr als den Briten lieb
ist...“

Der Infanterieleutnant nickte.
Sein Bruder erzählte ihm jetzt auf
diesem Boden vertrauter als sonst,
wenn er auf Urlaub in die Pfalz
kam. Er befragte ihn hier viel mehr,
hier in seinem Lebenselement, der See.
Er sagte: „Weißt du, hier wird ein-
mal so klar, was dein Vlod be-
deutet oder die Hamburg-Amerika-
Linie...“

„Und unsere Schlaßflotte!“
ergänzte der Schiffsoffizier. Er
schirmte die Augen mit der flachen
Hand und schaute wieder nach den
feuerpeinenden Angelninnen draußen.
„Woll' sie Dank!... Wir können ih-
nen wenigstens jetzt mörderisch die
Zähne zeigen, wenn's durchaus sein
muß! Glaubt man, daß ich das ein-
zige Mittel, sich bei den Reuten hier
in Respekt zu setzen — und wenn sie
dir auch zehnmal das Gegenteil ver-
sichern!“

Er wurde ernst und wies auf
ein schlammiges Schiff, das unnoth-
scheinlich, wie ein Traumbild vergan-
gener Zeiten zwischen den modernen
Vormooschinen mitleid im Hafen lag
— ein alskränklicher, dreimastiger
Segler, drei weiße Linien von Stütz-
masten an den hohen Rordbänden-
Relsons „Victory“, die Siegerin von
Troja lag.“

„Damals haben sie alle Meere in
der Tasche gehabt!“ sagte Kurt Mer-
ker. „Da gab's eigentlich nur noch
die britische Flotte und der Rest war
Zerräuber. Aber die Zeiten sind vor-
bei. Es wächst ihnen über den Kopf.
Sie können's nicht mehr schaffen. Du
— ich muß jetzt weg. Ganz veräume
ich den Zug nach Southampton. Viel
Vergnügen in Old England! Ich
schreib' dir mal aus Suez oder Ban-
doubet oder sonst woher...“

Er brühte dem Bruder die Rechte
und eilte, sich fortzumachen. Drit-
ten, am Landungssteg, lag jetzt auch
der Dampfserbiter nach der Insel Bight
bereit. Helmut Merker betrat ihn
rass und entschlossen. Das Zusam-
mentreffen mit dem Bruder hatte ihm
Wut verliehen. Sie löste sich
sich als Deutscher. Er sagte sich:
Gerrigott — was bruch' ich mich denn
für einen kleinen Engländerin zu
fürchten? Oder gar vor einer Halb-
engländerin... Zur Hälfte ist sie
doch von Abstammung deutsch...
(Fortsetzung folgt.)

Classified Ads
You Should Read

Die Reklame ist eine Notwendigkeit, weil
Leute jene Sorten Waren kaufen, von denen sie
gehört oder gelesen haben, die sie kennen, und ihre
Gebild nicht in unbekanntem Sachen anlegen wol-
len. Kein vernünftiger Mensch kauft, wie das
Sprichwort sagt, eine Katze im Sack.

Klassifizierte Anzeigen.
Verlangt — Weiblich.

Verlangt: — Ein tüchtiges deut-
sches Mädchen in deutscher Familie.
Unter Lohn und dauernde Stellung.
Telephon Douglas 4368. —f

Verlangt: — Junges Mädchen
zur Hilfe bei Arbeiten für Raum und
Board. Wler 1869-B. —7-18-17

Verlangt: — Tüchtiges Mädchen
für allgemeine Hausarbeit; kein Ba-
schen. Fort Omaha, Colfax 696.
—7-18-17

Verlangt: — Mädchen mit Ein-
pfehlungen für allgemeine Hausar-
beit in Familie von 3 Personen.
Parson 4695. —7-17-17

Verlangt: — Erfahrenes Mädchen
für allgemeine Hausarbeit in kleiner
Familie bei gutem Lohn; muß gute
Näherin sein. Frau Spence. Tel.
Walnut 1437. —7-17-17

Stellengeuch. — Frau in mitt-
leren Jahren mit einem 14jährigen
Knaben sucht Stellung als Haushäl-
terin auf kinderloser Farm. Vor J.
H. Tribune. —7-20-17

Kost und Logis.
Deutsche Hauskost und Logis für
Herrn. 701 Süd 18. Str. —7-21-17

Cito Nordert
im Krug Theater-Gebäude, 14. und
Harney Str. Vester Mittagstisch für
Gaststuhlleute. —7-12-18

Das preiswürdigste Essen bei Peter
Numpy. Deutsche Küche. 1508
Dodge Straße, 2. Stok. Mohajeten
25 Cents. —f

Veränderte Fische.
Veränderte Kafe, Süß- und Salz-
wasser-Fische, frisch geräuchert jeden
Tag. Sy. Geest, 1917 Missouri
Ave., Southside. Telephon South
161. —7-29-17

Blut bringende Tranringe bei Pro-
degarbs, 16. und Douglas Str.

Zu vermieten: — Großes Apart-
ment, 40 Zimmer, an veramtortliche
Leute, auf Termin von 1 bis 5
Jahren. Ecke 31. und Ames Ave.,
Omaha. —7-17-17

Zu verkaufen.
Deutsche Delikatessenhandlung mit
großem Kundenkreis, sehr preiswür-
dig. Mehrere Auskünfte vom Eigen-
tümer, J. R. Bauer, 1719 Leaven-
worth, Omaha, Neb. —7-21-17

Zu kaufen gesucht.
Falsche Zähne von \$1.00 pro Satz
an. Zu senden an S. Bonastine,
2006 Decatur, Omaha, Neb. So-
fortige Erledigung. —7-17-17

Geldanlagen.
6% garantiert
Wir offerieren zum Verkauf eine
beschränkte Zahl der Vorkaufgattien
der Drafe Holding Company von
Omaha in Beträgen von \$100.00
aufwärts. Diese Aktien garantieren
6% Zinsen, zahlbar halbjährlich.
Die Sicherheit hinter dieser Ausgabe
von Vorkaufgattien besteht aus sechs
Apartment-Gebäulichkeiten in Oma-
ha, geeignet und betrieben von der
Drafe Holding Company. Die 6%
Dividenden bekommen oder nicht nur 6%
Dividenden, sie werden auch der Ge-
winne teilhaftig, die von den Mietern
der Apartments eingehen. Sie er-
halten 6% garantiert mit den besten
Sicherheiten — Omaha Grundbesitz-
tum. Nebendei aber werden die Di-
videnden erhöht durch den Ueber-
schuß-Berdienst dieser Gesellschaft von
mehr als 6%.

Schreiben Sie um vollständige
Auskunft.
Drafe Holding Co.
919 W. D. B. Building,
Omaha, Neb. —8-10-17

Anlage-Bankier.
Stadt- und Farm-Darlehen schnell
abgeschlossen. Besuchen Sie mich.
S. H. Waldron,
1057 Omaha National Bank Bldg.,
Omaha, Neb. —8-5-17

Farmen zu verkaufen.
Fertige Farmen von 20, 40 Acker
oder mehr; leichte Bedingungen, in
aufblühender deutscher Kolonie, drei
Erben jährlich. Winteren un-
kann, gesundes Klima, gutes Waf-

ter, deutsche Kirchen und Schulen,
gute Wege, keine Negor und giftige
Reptilien. Verlangt Monatschriften
„Der sonnige Süden“ frei. Sunny
South Developing Co., Dept. 4,
Fresno, Wis.

Nebraska Farmen zu verkaufen.
Kleine Nebraska Farmen zu leis-
ten Zahlungen — 5 Acker aufwärts.
Wir bearbeiten die Jähren verkaufte
Farm. The Hungerford Potato
Growers Assn., 15. u. Howard Str.,
Omaha, Neb. D. 9371. —f

Kopfstücken und Matrassen.
Omaha Pillow Co. — Matrassen
überarbeitet in neuen Ueber-
zügen, zum halben Preis der neuen.
— 1907 Cuming Str. Douglas
2467. —10-1-17

Automobiles.
\$100 für Automobil oder Tractor-
Wagnets, die wir nicht reparieren
können. Prompte Bedienung, mäßige
Preise. Otto VanDerhorst, 210 N. 18.
Straße. —1-8-18

The Clear, \$845. Fabrikier von
Krima, die seit 43 Jahren Quali-
tätsprodukte hergestellt hat. Vollständ.
Agenturen ausstellen. Schreiben um
Bedingungen. Wir sind Agenten für
Nebraska u. West-Idaho. Nebraska
Clear Co., 135 N. 11. Str., Vin-
cola, Neb. Wir sprechen Deutsch.

Nebraska Auto Radiator Repair.
Gute Arbeit, mäßige Preise,
prompte Bedienung. Zufriedenheit
garantiert. 220 So. 19. Str., Tele-
phon: Douglas 7350. F. W. Souler,
Omaha, Neb. —8-6-17

Das Cleveland Motorrad ist die
Machine für ausschließliche Vorrich-
tungen. Agenten verlangt.
Blott Brothers, 3259 Jarnam Str.,
Tel. Sarney 5713. Omaha, Neb. —
8-6-17

Kodak „Finishing“.
Films entwickelt, 10c für Rolle, in
einem Tage, State Kodak Studio,
Reville Block, 16. u. Sarney, Omaha,
Nebraska. —12-1-17

Elektrisches.
Gebräuchte elektrische Motoren. —
Tel. Douglas 2019. Le Bron &
Gray, 116 Süd 13. Str.

Advokaten.
F. Fischer, deutscher Rechtsanwält
und Notar. Grundstücke geprüft.
Zimmer 1418 First National Bank
Building.

Dentisten.
James Allen. — 312 Reville
Blau. Genuets erlangt in krimi-
nal- und Zivilfällen. — Alles streng
vertraulich. — Tel. Tuler 1136.
Wohnung, Douglas 802. —f

Sanatorien.
Massage. — 212-214 Waid Bldg.,
17. u. Doug., Doug. 3458. Wader,
Massage, Chiroprady. Jrl. Smith u.
Frau Head, Wärterinnen. —1-8-18

Medizinisches.
Dr. John Holt, Spezialist in Au-
gen, Ohren, Hals- und Kehlkopf-
leiden. 690-92-94 Brandeis Bldg.,
Omaha, Neb. Tel. Douglas 1534.
—4-1-18

Hämorrhoiden, Fisteln kuriert.
Dr. E. K. Lacey kuriert Hämorr-
hoiden, Fisteln und andere Darm-
leiden ohne Operation. Nur garan-
tiert. Schreibt um Buch über Darm-
leiden, mit Zeugnissen. Dr. E. K.
Lacey, 240 Bee Bldg., Omaha.
—2-1-18

Chiropractic Spinal Adjustments.
Dr. Edwards, 24. & Jarnam. D. 3445

Vauch & Voghoff.
Telephon Douglas 3319.
Grundbesitz, Lebens-, Kranken-, An-
fall- und Feuer-Versicherungen, ebenso
Geschäfts-Vermittlung.
Zimmer 750 North-Sherald Bldg.,
15. und Harney-Straße,
Omaha, Neb.

Dieser chinesische General Chang
Shun, der plötzlich den Entschluß ge-
faßt hatte, einen Knaben aus der
Mandchynaitie auf den Kaiser-
thron zu setzen, soll also, wie London
zum größten Schaden erdetzt haben
will, ein deutscher Agent sein. Ist
wahrscheinlich gar mit der Pöbel-
haube anstatt eines Kopfes, wie ihn
jeder rechtschaffene Chineser mit
Stolz zu tragen pflegt, auf die Welt
gekommen.
Carey Cleaning Co. Tel. Neb. 392.